



## Hans Geistreiter 1910 bis 1996

Von Akten, Geistern und Abstrakten  
50 Bilder aus 60 Jahren

Ausstellung: Kallmünz Altes Rathaus  
16.7. – 28.8.2016

Martin Mayer

„Zeit is woan“ soll Hans Geistreiter gesagt haben, als er 1989 im reifen Alter von 79 Jahren den Kulturpreis der Stadt Regensburg verliehen bekommen hat. Er war sich der Bedeutung seiner

Kunst immer sicher, auch wenn er nicht so erfolgreich verkaufen konnte, wie seine Malerkollegen Willi Ulfig, der den Preis schon 1974 verliehen bekam, Kurt von Unruh (1977 ausgezeichnet) oder Rupert Preißl (1979 gewürdigt). Hans Geistreiter glaubte aber, dass er mit dieser Ehrung auch im öffentlichen Bewusstsein als wichtiger Kulturträger angekommen sei.

Dass es leider nicht ganz so war, belegt auch die Geschichte vieler Bilder dieser Ausstellung. Sie stammen zum großen Teil aus Rettungsaktionen aufmerksamer Kallmünzer Bürger und eben nicht aus privaten oder öffentlichen Sammlungen, aber dazu später.

„Zeit is woan“ Hans Geistreiter 20 Jahre nach seinem Tod mit einer Ausstellung und einem kleinen Katalog zu würdigen. Kein Ort ist dafür besser geeignet als das Ambiente des alten Rathauses von Kallmünz. Hier hatte er sich 1975 ein kleines Häuschen gekauft und bis kurz vor seinem Tod gelebt.

Bis sich der Kreis seines Lebens von der Geburt in der Kallmünzer Gasse in Regensburg 1910 bis zu seinem Lebensende in Kallmünz schließt, ist ein langer beschwerlicher Weg zurückzulegen. Es wird Zeit, ihn nachzuzeichnen und den vielleicht bedeutendsten Künstler der Region angemessen zu würdigen.

Der Vater Heinrich Geistreiter hatte einen Malerbetrieb in Regensburg übernommen, zu dessen Kunden auch das Fürstenhaus Thurn und Taxis gehörte. Dazu hatte er auch eine Werkstatt für Theater- und Dekorationsmalerei. Hans Geistreiter ist aufgewachsen mit Bildern, Pinseln und Farben. Die Kinder Heinrich und Hans sollten das Geschäft übernehmen. Hans Geistreiter lernte zuerst einmal nach der Volksschule bei seinem Vater von 1925 bis 1928 Theatermalerei. Anschließend studierte er zwei Jahre an der Kunstgewerbeschule in

München, die neu gegründet worden war. „Tausende von Aktzeichnungen habe ich damals gemacht“, erzählte er in einem Gespräch mit der Presse.

1930 bewarb er sich bei der Kunstakademie in München und wurde in die Meisterklasse mit eigenem Atelier bei Professor Karl Caspar aufgenommen, dessen expressionistische Bilder später als „entartet“ diffamiert wurden. Sein bedeutendster Lehrer war Olaf Gulbransson. Die hier gezeigten Karikaturen von Hans Geistreiter zeigen den Einfluss seines Lehrmeisters. Finanzieren konnte er das Studium über ein Stipendium und mit einem Job in der Mensa der Universität. Es ist die Zeit des aufkommenden Nationalsozialismus, der auch genaue Vorstellungen darüber formuliert, was Kunst ist und was nicht. Hans Geistreiter begegnete diesen Vorgaben mit Antipathie, auch wenn er sagt, dass er politisch nicht sehr interessiert war. Nach einem „Vorfall“, den er nicht genau schilderte, musste er die Akademie verlassen. Seine Lehrer verhinderten, dass er ins Konzentrationslager nach Dachau kam. Er ging zurück nach Regensburg, wo er als freischaffender Künstler Dekorationen malte und Marionetten herstellte. Es folgten die Wehrdienstzeit und bald darauf der Krieg. Von 1939 bis 1945 „reiste er auf Staatskosten“, wie der Schriftsteller Eugen Oker es sarkastisch formulierte, durch ganz Europa: Polen, Frankreich, Balkan, Griechenland, Russland, bis zur Kalmückensteppe am Fuße des Kaukasus. Gemalt hat er auch während seines Kriegseinsatzes. Zwei Bilder aus Kriegsdörfern zeigen, dass er sich für die soziale Thematik mehr interessierte als für touristische Besonderheiten.

Auf dem Bahnhof in Kattowitz lernte er 1940 seine Frau Hildegard Kubus kennen. Mit 1,85 Meter war Geistreiter ein stattlicher, attraktiver Mann. Es waren Kriegszeiten, da war nicht viel Zeit lange zu überlegen. Bald wurde geheiratet und nicht einmal ein Jahr später kam eine Tochter zur Welt.

Hans Geistreiter brachte seine junge Familie nach Regensburg, wo sie in Kumpfmühl wohnte. 1944 wurde sein Haus ausgebombt. Fast alle Werke aus der Vorkriegs- und Kriegszeit gingen verloren.

Die wenigen bekannten Werke aus der Studien- und Kriegszeit sind stilistisch angelehnt an den Impressionismus eines Lovis Corinth (vgl. Selbstportrait) und Hans von Marées.

Geistreiter überstand den Krieg ohne große körperliche Blessuren und fing nach 1945 an, sich als freier „Hungerkünstler“ durchzuschlagen.

Er baute sich ein kleines Gartenhäuschen auf einem Schrebergarten im Regensburger Westen, das er auch als Atelier benutzte. Mit Gemüse, das er hier anbaute, konnte er seine Familie aber eher ernähren als mit dem Verkauf von Kunst. Die großen Ölbilder, die er dort verwahrt hatte, sind eines Nachts gestohlen worden und seither verschwunden.

Hans Geistreiter war der Erste, der nach dem Krieg bereits 1946 im Amerikahaus in Regensburg seine Bilder ausstellte. Aber wer hat in dieser Notzeit Geld für Kunst übrig, wo es am Lebensnotwendigen fehlt? Hauptsächlich mit dem Malen von Kinoplakaten hielt er sich über Wasser, er hatte ja als Dekorationsmaler gelernt, großflächig und schnell zu arbeiten.



Der Tod seiner ersten beiden Kinder fiel in diese Nachkriegszeit. Lapidar schreibt er dazu in seinem Lebenslauf „1946 Tod unseres zweiten Kindes, 1947: deshalb viele Arbeiten über den Tod“. Noch sind seine Arbeiten realistisch expressiv, geprägt von existentiellen Erfahrungen. Hier z.B. Ritter Tod und Teufel, in Anlehnung an Albrecht Dürer, das Mädchen und der Tod. Ritzzeichnungen, Monotypien, Aquarelle, Kohle- und Bleistiftzeichnungen sind die Techniken, die er vorwiegend verwendet.



Der Mensch, das Menschenbild ist das große Thema der Nachkriegskunst. Die Barbarei des Krieges, die Verbrechen des Rassenwahns hatten ein tiefes Trauma hinterlassen: Nach dem Verlust einer humanistischen Werteordnung, nach Auschwitz, musste das Thema neu behandelt werden. Die moderne Kunst der zwanziger Jahre war von den Nationalsozialisten als entartet bewertet worden. Hitler betrachtete als Kunst nur das, was sofort verstanden werden konnte, also puren Realismus. Die Aufwertung dieser Malerei, brachte fast ausschließlich Kitsch in die Museen. Jetzt galt es Darstellungsweisen des Menschen neu und wieder zu finden. Die Alternativen die sich anboten: Weitermachen im Stil des Expressionismus, der klassischen Moderne, der expressiven Sachlichkeit

oder weg von der realistischen Darstellung hin zur Abstraktion, die mit z.B. Kandinsky und Klee schon Einzug in die Kunstgeschichte gehalten hatte.



Nach Auschwitz sei es barbarisch Gedichte zu schreiben, formulierte provozierend Theodor W. Adorno. Das hat auch die bildende Kunst beeinflusst, nach Auschwitz ist es ebenso problematisch realistische Bilder zu malen. Hans Geistreiter verfolgte sehr genau die Diskussion über den weiteren Weg der Kunst der Nachkriegszeit und er zog seine Schlüsse. Ein

Artikel über die Kunstdiskussion von Will Grohmann, einem Wortführer der Verfechter der abstrakten Kunst befand sich in seinen geretteten Unterlagen.

In seiner kleinen Bibliothek hatte er neben Büchern über Corinth und Hans von Marées vor allem Literatur über die Künstler, die der von Grohmann propagierten Kunstauffassung der zeitgenössischen Kunst folgten: Kandinsky, Klee, Max Ernst aber auch Willy Baumeister. Hans Geistreiter verfolgte genau den Weg seiner Künstlerkollegen und besorgte sich aktuelle Ausstellungskataloge. Er war angetan von den neuen Techniken und Stilen und probierte sie selber aus. Die „geretteten“ Arbeiten zeigen das: Versuche im Stil von Wassily Kandinsky und Paul Klee, Kubismus, abstrakter Expressionismus, Informel, Tachismus, Action Painting, Pop-Art, nichts, was er nicht probiert hätte. Hans Geistreiter: „Im Laufe der Zeit hat mich das Naturalistische einfach nicht mehr interessiert, es erschien mir so hohl und leer...“

In einer Kollektivausstellung 1952 im Kunst- und Gewerbehaus in Regensburg stellte er zum ersten Mal abstrakte Arbeiten aus. Rupert Preißl erinnerte in der Laudatio zur Ausstellung von Hans Geistreiter anlässlich seines 65ten Geburtstages: „Presse und Öffentlichkeit sprachen sehr aufgeregt darüber, denn eigentlich war ja Hans Geistreiter der erste abstrakte Regensburger Maler im ostbayerischen Raum – und das erregte natürlich die Gemüter... Ich spürte den Aufschrei eines Menschen in all den Werken, die mir mit großer Eindringlichkeit entgegen kamen.“

Seine Bilder ließen sich nicht verkaufen, wovon also leben?

Dem Besitzer der Tucher Brauerei gefiel eine Gaststätte, die Hans Geistreiter ausgestattet hatte so gut, dass er ihn als Raumplaner und Innenarchitekt anstellte. Von 1952 bis 1958 zeichnete er Pläne, entwarf Einrichtungen und Möbel. Zur Kunst, zum Malen kam er kaum.

Er verdiente gut und gestaltete Restaurants und Kneipen für die Brauerei in ganz Deutschland. Schließlich hatte er so viel Geld gespart, dass er einen Traum - seinen oder den seiner Frau mag dahingestellt bleiben, eine eigene Kneipe aufzumachen, umsetzen konnte. Hinter der Grieb 6 in Regensburg eröffnete er das Weinstüberl „Am Kamin“, das er nach eigenen Vorstellungen gestaltete.

Hans Geistreiter kannte man fortan in Regensburg als Wirt mehr denn als Künstler. Lobende Worte fand Rupert Preißl zu Hans Geistreiter als großartigen Menschen und Kollegen, als Wirt: „wie ihr, du und deine Frau es stets fertig bringt, dem Gast ein echter Freund zu sein, ihm Atmosphäre zu geben, ihm vor allem auch die Möglichkeit des persönlichen Gesprächs



zu öffnen.“

Geistreiter verdiente sein Geld mit der Kneipe bei Nacht und malte bei Tag. Er probierte, er ahmte nach, er versuchte es besser zu machen, er experimentierte. Die kleineren Zeichnungen von 1952 bis 1954 zeigen diese Phase des Suchens. Angelehnt sind sie an Wassily Kandinsky und Paul Klee, den er während seiner Studienzeit auch persönlich kennengelernt hatte, aber doch ganz eigenständig. In den 1960er Jahren kamen dann die „wilden“ Jahre, gesellschaftlich, politisch, aber ebenso in der Kunst von Hans Geistreiter. Die großen Formate mit den farbenfrohen, manchmal düsteren aber unheimlich lebendigen Bildern sind vielleicht die stärksten Bilder seines Oeuvres.

Noch bis 1979 betrieben er und seine Frau Hilde die Kneipe „Am Kamin“.



1975 kaufte sich Hans Geistreiter ein Häuschen in Kallmünz, Vilsgasse 16. Er hat nirgends erklärt, warum gerade in Kallmünz, aber braucht es das überhaupt? Das war der Ort, wo sein großes Vorbild für abstrakte Malerei sich einen Sommer aufgehalten hat, Wassily Kandinsky. Die Landschaft, die Burgruine, die engen Gassen, das Wasser, das spricht für sich, wer möchte da nicht leben? und jetzt konnte Geistreiter es sich leisten. Er gestaltete die Fassade seines Häuschens mit Ornamenten, die erhalten geblieben sind und noch heute ein beliebtes Fotomotiv für Touristen abgeben.

Hans Geistreiter kehrte zurück zur Malerei. Einen Raum des benachbarten Bayerl-Saales konnte als Atelier nützen, endlich Platz für großformatige Arbeiten! „Jetzt kann ich wieder freier atmen“

kommentierte er seine Zeit in Kallmünz.

1975 fand anlässlich des 65. Geburtstages eine große Ausstellung seiner Bilder im Donaueinkaufszentrum statt. Die Leute waren neugierig und strömten in Massen, 4571 Besucher notierte Hans Geistreiter vom 17.2.1975 bis 1.3.1975. Die Verkäufe blieben spärlich, nur vier Bilder und eine Radierung konnte er verkaufen. Die Kunst des Hans Geistreiter kam zu früh, Regensburg war immer noch nicht reif für abstrakte Kunst.

Aber Hans Geistreiter blieb sich treu, machte in seinem Stil weiter und perfektionierte seine eigene Mal-Methode. Bilder wurden auf zwei Seiten bearbeitet, manchmal kann man nicht erkennen was Vorder- und was die Rückseite ist. Nicht immer da, wo er signiert hat, ist auch

vorne. Vielleicht weil seine Malerei so lange zu kurz gekommen war, schaffte er gerade im Alter noch große, junge Werke, von unbändiger Kraft und Dynamik, mit thematischer und formaler Vielfalt und doch als Bilder von Hans Geistreiter unverkennbar.

„Wenn ich Farbe ausschütte, die Farbe verfließt, da sehe ich Formen, entdecke Strukturen, assoziiere weiter...“, ob das nun Tachismus, Fauvismus oder Action Painting ist interessiert ihn nicht. Er benennt seinen Stil nicht, aber er schafft starke Bilder.

Die Titel seiner Bilder sprechen eine Sprache für sich. Sie zeigen seine Fantasie, aber auch Geistreiters waches politisches Bewusstsein.

Nur um ein paar Beispiele zu nennen:

Was könnte auf Bildern mit solchen Titeln zu sehen sein?

„Geisterstunde“, „Tor zur Märchenwelt“, „Karneval der Tiere“, „Fata Morgana“, „Rivalen der Tiefsee“, „Ökologische Rachegöttin“, „Griechischer Denker“, „Nach dem Atomschlag“.

Die wenigsten der Bilder, die erhalten blieben, sind betitelt. Schade, oder?

Aber das erlaubt dem Betrachter auch seine eigene Fantasie zu entfalten und geistreich zu werden.

In seinen späteren Arbeiten fand Hans Geistreiter wieder zurück zu figürlichen

Darstellungen. Jetzt wimmeln Gesichter, Geister, fremdartige Wesen aller Art auf seinen Bildern, oft dem flüchtigen Blick nicht erkennbar.

Zu seinem 75. Geburtstag widmete ihm die Stadt Regensburg eine Ausstellung im „Leeren Beutel“. Allmählich fanden sich auch Sammler und kauften Bilder von ihm. Öffentliche Aufträge für Wandmalereien z.B. in der Kreuzschule in Regensburg, Ankäufe der Sparkasse, der Stadt und anderer Einrichtungen kamen dazu.

Seine Zeit in Kallmünz bezeichnete Hans Geistreiter übrigens als die schönste Zeit seines Lebens.

Im Alter von 79 Jahren erhielt er dann den Kulturpreis der Stadt Regensburg. Seine Kollegen hatten den Preis, wie oben bemerkt schon früher bekommen. Aber nun bekam er die öffentliche Anerkennung: „Zeit is woan“, wie eingangs zitiert, soll er die Auszeichnung kommentiert haben.

Ein Schlaganfall 1993 verhinderte, dass er weiter in seinem Haus selbständig leben konnte. Er kam ins Altenheim, erst nach Kallmünz, später zur Pflege nach Regensburg. „Gebt's ma halt was zu Malen“, soll der Demenzkranke in seinem Krankenbett noch gebeten haben, bevor er 1996 starb.

Seine Urne liegt auf dem unteren katholischen Friedhof in Regensburg im Grab seines Onkels Ludwig Geistreiter. Keine Erinnerungstafel verweist auf seine letzte Ruhestätte.

Wie wird man dem Nachlass eines Künstlers gerecht, eines Kulturpreisträgers der Stadt Regensburg und wie geht man damit um? Die Stadt Regensburg hat ein paar Bilder von ihm gekauft, der Bezirk und die Sparkasse ebenfalls, auch der Markt Kallmünz besitzt einige Arbeiten von ihm. Einen Teil der Zahlungen für das Altenheim und Pflegeheim kompensierte die Familie mit Bildern, die jetzt im Besitz des Bezirkes sind. Die Arbeiten, die bei der Familie geblieben sind, sind bisher ungesichtet und unbewertet geblieben.

1998 wurde das Haus von Hans Geistreiter in der Vilsgasse verkauft. Die Bilder sollten eigentlich weggebracht worden sein, aber anscheinend waren nicht alle Ecken und Winkel durchsucht worden. Die neuen Besitzer interessierten sich nicht für das alte „Graffel“, wollten sich nicht mit den von Mäusen angefressenen Papieren belasten und räumten aus. Der Container vor der Tür füllte sich mit Sperrmüll, dazwischen Zeichnungen, Pläne, Skizzen von Hans Geistreiter. Ein Nachbar hatte das beobachtet und einen Künstler verständigt. Zusammen durchforsteten sie den Container nach Feierabend und konnten dokumentarisches Material retten.



Ein Anruf bei der Gemeinde half nicht weiter. Simple Antwort: „Das geht uns nichts an, das ist Privatbesitz“, gleiche Reaktion bei anderen Ämtern. Wer wäre eigentlich zuständig gewesen? Am nächsten Tag sah der Nachbar, wie weitergeräumt und ein Container weggefahren wurde. Er sah auch Papierrollen unter dem Müll. Die Sekretärin der Containerfirma, die er anrief, erklärte: „Der LKW ist schon unterwegs zur

Müllverbrennungsanlage“. Aber sie hatte Verständnis, konnte den Fahrer noch erreichen, damals noch per Funk. Man räumte dem Anrufer vier Stunden Zeit ein, den Container nach Dokumenten und Bildern zu durchsuchen. Die vielleicht stärksten bisher bekannten Arbeiten von Hans Geistreiter waren darunter. „Gerettet!“

Im Juni 2001 wurde der frühere Gemeindesaal, wo Hans Geistreiter einen Raum als Atelier nutzte, abgerissen. Der ehemalige Filmvorführraum, der ihm für großflächige Arbeiten Platz geboten hatte, war seit Jahren unberührt geblieben und höchstens teilweise geräumt worden. Die Familie hatte die Information bekommen, dass das Atelier geräumt worden sei. Der Bagger stand schon vor dem Haus, da schaute noch einmal jemand nach und wollte und konnte nicht einfach zuschauen, dass vernichtet würde, was noch da war. Er nahm sich die Zeit und sammelte zusammen: Bücher, die verstreut herum lagen, kleinformatige Zeichnungen aus verschiedenen Zeiten und großformatige Bilder verschiedenster Stile. „Gerettet“ wurden auch diese Arbeiten nicht von Kulturverantwortlichen und Preisrednern. Auch die Kollegen hatten nicht hingeschaut. Einem Schreiner ist zu verdanken, dass ein Teil



der großartigen Werke, die hier in der Ausstellung zu sehen sind, gerettet wurden und damit Hans Geistreiter in verschiedensten Stilen und Techniken gezeigt werden kann.



Im Sinne von Bertolt Brecht, der die Legende von der Entstehung des Buches Tao Te King kommentiert:

„Aber rühmen wir nicht nur den Weisen

Dessen Name auf dem Buche prangt!

Denn man muss dem Weisen seine Weisheit erst entreißen.

Darum sei der Zöllner auch bedankt:

Er hat sie ihm abverlangt.“

Gerühmt seien hier entsprechend auch die Retter der wunderbaren Arbeiten von Hans Geistreiter.



Signiert hat Hans Geistreiter seine Arbeiten mit „HG“, „Geistreiter“ oder oft auch „HGeist“ oder, vor allem seine späteren Arbeiten, nur mit „Geist“. Heute können wir einen Querschnitt seiner Arbeiten sehen, Akte aus verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Stilen, Geister, die durch die Bilder wehen und die es zu entdecken gilt und abstrakte Arbeiten, die der Fantasie

geist-reiche Einblicke erlauben. „Von Akten, Geistern und Abstrakten“, die Bilder aus 60 Jahren geben einen Überblick über Facetten des Schaffens von Hans Geistreiter.

Es ist Zeit geworden Hans Geistreiter zu würdigen und mit einem kleinen Katalog zu ehren. Lassen wir uns von seinen Arbeiten be-geistern.



31.3.2016

Martin Mayer, Kurator

Literatur (Auswahl):

Hofner, Kurt: Das Wunder der Malerei, Gespräch mit Hans Geistreiter, in Regensburger Almanach 1986 S. 128 ff

Kelber, Ulrich: Verkannter Vorkämpfer für die abstrakte Kunst, zum Tod des Regensburger Malers und Kulturpreisträgers Hans Geistreiter, Regensburger Almanach 1997

„Gerettet..! Meisterblätter (1967/68) des Regensburger Malers Hans Geistreiter (1910 – 1996)“, Flyer zur Ausstellung vom 20.9. – 4.10.2008 im Donaeinkaufszentrum

Preißl, Rupert: Laudatio zur Ausstellung „Hans Geistreiter- frühe Arbeiten“ am 17.2.1975 (unveröffentlicht)

Hanske, Horst: „Malen bis man in die Grube fährt“ Hans Geistreiter 70 Jahre, in Die Woche, 22.Mai 1980

Grohmann, Will: Die drei Tricks in der Diskussion um die heutige Kunst, in „Die neue Zeitung 27./28. Juni 1953

Schneider, Herbert: Kunst als Experiment; Ausstellungsbeihft „Hans Geistreiter, Malerei und Graphik 26.7. – 16.9.1990, Städtische Galerie Regensburg

Leihgeber:

Bezirk Oberpalz

Museen der Stadt Regensburg

Marktgemeinde Kallmünz

Nina Geistreiter, Enkelin

Rudolph Loderbauer

Willi Buckley

Birgit und Klaus Fahrholz

Martin Mayer

Sabine Berghaus